

Osttiroler Heimatsblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

26. Jahrgang

Donnerstag, 28. August 1958

Nummer 8

Das Leben und Wirken Anton Stegers

Oberkommandant im Pustertale 1809

(Schluß)

Von Major a. D. Rudolf Gschließer

Der Kampf dauerte den ganzen Tag, d. h. mußte sich Rusca nach vergeblichen Stürmen nach Trienz zurück ziehen. Am Abend wurde die Fahne der Trienzer Schützen vermißt, die bei dem übereilten Rückzuge in der Galizenschmiede versteckt worden war. Hauger hörte dies und wartete mit ein paar Mann über die Draufürsche an die Schmiede heran und vertrieb ein paar Mordbrenner, die gerade das Haus anzünden wollten. Er fand und rettete die Fahne und brachte sie unter Jubel Steger zurück. Die Befolgung Ruscas mußte man wegen Munitionsmangels leider aufgeben; es wurden aber gegen Trienz starke Sicherungsgruppen aufgestellt.

Der Vormarsch Ruscas durch das Pustertal war durch die tapfere Verteidigung der Trienzer Klause ebenso mißlungen, wie der Vorstoß des Oberst Burscheid bei der Pontlazer Brücke. Diese beiden Niederlagen und die verlorene Schlacht am Berg Isel zwangen General Lefebvre zum schmachvollen Rückzug vom Brenner nach Innsbruck am 10. August. Dieser Kampf forderte weniger Menschenverluste, hingegen aber waren rings um Trienz viele grauenhafte Brandruinen und große materielle sonstige Verluste Zeugen der brutalen Kriegsführung des Feindes. Leifach sandte bis auf 6 Häuser und die Kirche in Schutz und Asche. Ihre Tapferkeit zeigten die Horden Ruscas besonders beim Anzünden der Häuser und Stäbel.

Der 3. August war also ein wahrer Ehrentag für Anton Steger, der bei der Verteidigung der Trienzer Klause von dem tapferen Studenten Georg Hauger aus Breisgau in der vortrefflichsten Weise unterstützt wurde, indem er die nutzlos gewordenen Landstürmer durch

sein Beispiel begeisterte und sie wieder Steger zur Verteidigung der Klause zuführen konnte. Steger und Hauger schlugen nach dem Kampfe am 8. August ihr Hauptquartier wieder in Mittelwald auf, wo am 9. August früh ein Franziskanerpater, Emilius Weißkopf, ein Binschger, Steger eine Botschaft Ruscas überbrachte. Der Inhalt dieses Schreibens war eine gemeine Drohung, durch Brandschatzung die ganze Gegend zu verwüsten, wenn die Waffen nicht abgeliefert würden. Steger verfaßte sofort eine Antwort an General Rusca, in der er ihn einen Mordbrenner und Skorpion nannte und ihm mit fürchterlicher Rache in kürzester Zeit drohte. Steger und sein Kürrierschütze begleiteten den Pater im Wagen bis Leifach. Unterwegs zeigte Steger dem Pater die Truppen in der Klause und die Sicherungsabteilungen. Ansonsten spiegelte er dem Pater, der sehr beeindruckt war, vor, am Iselsberg stehen 4000 Mann und von der Luggau sind auch 4000 im Anmarsch, um Rusca den Rückzug nach Kärnten abzuschneiden. Der Pater berichtete diesem, was er von Steger gehört hatte. Rusca ließ sich bluffen, da er seine Lage mehr als kritisch fand. Am 10. August 1809 veranstaltete er um Mitternacht eine höllische Kanonade, um einen Angriff vorzutauschen, während dieser zog der schlaue Italiener geräuschlos aus Trienz nach Osten ab. Steger befürchtete bei diesem Kanonendonner einen Nachtangriff und schickte sofort Hauger und Adam Weber, der die Trienzer Gegend gut kannte, mit starken Abteilungen zur Erkundung aus. Sie fanden die feindlichen Feldwachen verlassen und eine Bäuerin erzählte ihnen, daß die letzten Franzosen gerade über

die Iselbrücke gezogen wären. Hauger und Weber zogen durch Trienz und beobachteten den Weitermarsch des Feindes, nicht ohne daß sie Steger von ihren Beobachtungen Meldung erstattet hätten. Steger, von Kolb und Lurheim, der von seiner Flucht wieder zurückgekommen war, zogen gegen Trient am 11. August mit der Masse der Bauern in Trienz ein und stellten starke Sicherungen bei Winklarn und in den Schanzen bei Ehrensteden auf. Außerdem wurden am Kreuzberg, am Peutelsstein und an der Grenze gegen die Piave Sicherungsvorkehrungen getroffen. Das Hauptquartier blieb in Mittelwald. Die Landesverteidiger unter Andreas Hofer, Speckbacher und Pater Haspinger, im Rücken gedeckt, zwangen in 12stündigem blutigem Kampfe am Berg Isel am 15. August die Truppen des General Lefebvre, ganz allein auf sich gestellt, ohne militärische Hilfe, ohne Geschütze, das Land zu verlassen. Tirol war damit das drittemal befreit und Andreas Hofer regierte in der Hofburg zu Innsbruck das Land. Hofer bestätigte neuerdings Anton Steger als Oberkommandant des ganzen Pustertales. Steger begab sich hierauf nach Bruned, wo er sich um die Verwaltung und Ordnung kümmerte und die Neuaufstellung von Schützenkompagnien erfolgreich organisierte. Sein vernünftiges Wirken hatte bei vielen Hitzköpfen, besonders bei dem unbotmäßigen Kolb, der sich niemandem unterordnen, aber immer eine große Rolle spielen wollte, Unwillen und Mißtrauen erregt. Tiroler und Kärntner Schützen belagerten unter Türk und Steger die Festung Sachsenburg. Sie mußten aber, angesichts des Vordringens General Ruscas (6000 Mann), die Belagerung aufgeben.

Die Lage für die Tiroler wurde immer kritischer, insbesondere als Napoleon seinem Stiefsohn, Vizekönig Eugen von Beauharnais den Befehl gab, mit 50.000 Mann von allen Seiten in Tirol einzumarschieren und jeden Aufstand brutal niederzuwerfen. Schützenhauptmann Freiherr v. Liechtenthurn las den versammelten Schützenhauptleuten ein Handschreiben des Erzherzog Johann vor, in dem dieser die Bauern auffordert, sich den Friedensbedingungen zu fügen und sich ruhig zu verhalten. Auch eine Botschaft des Vizekönigs vom 25. Oktober verlas der Freiherr, in der die Ablegung der Waffen gefordert wurde. Steger und viele besonnene Männer erkannten gleich den Ernst der Lage und die Nutzlosigkeit eines weiteren Widerstandes. Steger bot seinen ganzen großen Einfluß auf, die Leute zu beschwichtigen und Ordnung halten. Am 1. November 1809 fuhr Steger von Lienz ins Oberland, um überall die Leute zu beruhigen. Da traf er am 2. November mit Kolb in Sillian zusammen, der die Leute aufhetzte. Steger sagte ihm tüchtig die Meinung und fuhr am 3. November von

Sillian weiter nach Innsbruck. Am 3. November war gerade Markt in Sillian. Diese günstige Gelegenheit benützte Kolb, um die zusammengeströmten Leute aufzuheizen. Andersdenkende bedrohte er und seine Spießgesellen mit dem Tode. Von Steger erzählte er allen Leuten, er sei von den Franzosen mit 18.000 Gulden bestochen worden. General Graf Baraguay d' Hilliers konnte ungehindert die Lienzener Klause mit seinen Truppen passieren und sein Vortrab, General Rusca, traf am 5. November in Brunegg ein. Stegers Leben war wegen seiner friedlichen Haltung von seinen erbosten, unbelehrbaren Landsleuten direkt gefährdet. Welche Ironie des Schicksales! Steger mußte bei Rusca, seinem früheren Gegner von der Lienzener Klause, vor den ihn bedrohenden Landsleuten Schutz suchen, der ihm auch gewährt wurde. Der Oberkommandant stellte ihm die Pässe für die Fahrt nach Wien aus. Am 2. Dezember verließen die letzten Landstürmer die Lienzener Klause und damit endigten die blutigen Kämpfe im Pustertal, deren Höhepunkt die Verteidigung der Klause am 8.

August 1809 durch Steger war. Anton Steger gelangte glücklich nach Wien und trat sofort seinen alten Diensten als Büchsenspanner des Kaisers an. Am 21. 56-Jähriger heiratete er in Wien am 8. Jänner 1824 die Hauswächterin Theresia Glöckl, aus welcher Ehe 5 Kinder entsprossen. Tragisch ist das Ende dieses tapferen Mannes. In Wien grassierte 1832 die Cholera, sie raffte am 1. Juli das jüngste Töchterlein, am 2. Juli die Frau und am 3. Juli Anton Steger selbst dahin. Die Angst vor Ansteckung war groß, daher wurden alle an Cholera verstorbenen Leichen auf die Choleraabteilung des Hundstürmer Friedhofes gebracht und auch Steger bei Nacht und Nebel in einem Massengrab verscharrt. So heldenhaft wie er gelebt, so armselig starb der tapfere Mann und Führer, von dem Staßler mit Recht sagt: „Der Nachhall der Stuzerhülle aus der Lienzener Klause drangen in die fernsten deutschen Gauen Deutschlands und dem Jahre 1809 folgte ein Jahr 1815 das dem verhassten Korjen endlich ein verdientendes Ende bereitere.“

Urkunden über die Verleihung von Markt- und Freiheitsrechten an den Markt Sillian

Von Schuldirektor I. R. Viktor Wanner

Zwei Pergamenthefte in weißen, steifen Umschlägen beinhalten den „Markt- und Freiheitsbrief“ des Grafen Leonhard von Görz mit den „Confirmationsbriefen“ Kaiser Maximilians und seiner Nachfolger bis auf Kaiser Josef II. An jedem Hefte hängt an schwarzgelben Schälren eine große, runde Wappenschatulle aus Nußholz. In diesen Schreiben wird dem Markte Sillian das Recht verliehen, einen Jahrmarcht am Heiligkreuztag (3. Mai) und einen Wochenmarkt an jedem Dienstag abzuhalten.

Wenn auch obgenannter Jahrmarcht im Laufe der Zeit bedeutungslos wurde, so möge doch dieser erste Markt in Sillian aus heimattundlichen Rücksichten im Wortlaut des Kanzleischreibers Karl VI. wiedergegeben werden. Es ist derselbe Wortlaut, der im ältesten Briefe, dem des Leonhard von Görz, der auch vorliegt, aufscheint; nur die Rechtschreibung ist eine andere, leichter lesbare, geworden.

Markt und Freiheitsbrief

von Ihre Hochgräflich genaden Herrn Graf Leonhard von Görz.

Wir Leonhard von Gottes gnaden Phalenz Graf in Khärnden, Graf zu Görz und zu Tyrol Bekennen öffent-

lich mit dem Brief für Uns Unsrer Erben und nachkommen, das Wir Uns fürgenomben und betracht haben von Unsrer auch der Unsrer und anderer Künfftiges und Gemeines aufnehmens nuzes und frumens willen, in Unsrer Gericht Herrschaft und gebiete, Unsrer Unterthanen und Gemeingelich in Unsrer Märkte zu Sillian neben Heinfels gelegen, ainen Stätten Unwiterriefflichen und Ewigen freyen Jahr Markt, Sährlichen allwegen des Heiligen Creiz Tag am Langes zu sezen, zu Ordnen, zu machen, und stößt zu halten, mit allen den Ehren Freiheiten Rechten und Gueten Wohnheiten, sodan darzue gehörn, nicht außgenommen, wie die han in andren Unsrer Herrschaften und Gebietten Hierorn zu Lande und anderswo genußt und gebrauch werden, Recht und Gewohnheit ist, ungeferlich und darauf erlauben, vergunen, mainen, lösen, ordnen, Schaffen, und wöllen Wir ernstlich, das nun der obberierth Jahr Markt, jetzt an dem Heiligen Creiztag am länges neßst Künfftig, nemblich durch Unsrer Pfleger oder Richter zu Heinfels baselben in den Markt zu Sillian offenbar orthentlich verthündt, heruefft und angefangen, und Fürsten Freyung dren Lage vor, und drey Tag hinnach, hinfürs ewiglich, und in gueten embsigen Bleiß, mit allerley sachen, gewerben, Rauffmanschaften und Hen-

deln nicht außgenommen, wie das alle genaant oder geheißten sey, von wannen die dahin Komben und bracht, brauch und gehandelt soll werden, in aller bemaß und form, alsdan solches obberierten freyen Jahrmarchts und Freyung Recht und gewohnheit ist, als oben in dem Briefe nemblich geschriben stehgethreulich und ungeferlich, auch so haben Wir den obgenannten Unsrer Unterthanen zu Sillian und allen ihren Erben und nachkommen wissentlich in crafft dieses Brief geaignet und gegeben, hinfür alle wochen auch ewiglich am Erchta baselbst im Markt zu Sillian einen Wochenmarkt zu halten, wie dann auch billichen und in Unsrer obberierten Herrschaften und Gebietten, und anderhalbe Gewohnheiten und Hertommen ist; Wir haben ihn auch vergunet und die Gned gethan, das so Sährlich und zu gewönllichen Zeiten, als und Wie auch in benannten Unsrer Herrschaften und gebietten gewohnheit ist Landtaiding haben, und die dyeselfen mainung brauchen sollen und mögen, nachdem uns sich gebirt ohnegeverde. Und das auch aller fürthauß auf dem Lande außwendig des bemelten Wochenmarchts einen jeden verbotten sey, sonder was ein jeder hingeben und verthaußen will, oder dyeselfen sollen das auf benannte Wochenmarkt gegen Sillian bringen und baselben hingeben und verthaußen:

gethreulich und ungehehrlich, darüber so befehlen Wir Unjern gethreuem allen und jeglichen jetzt und Künftigen Unjern Pfliegern und Richtern daselben zu Heinsfels, für und für, und für ernstlich und wollen, das Sy unverzigenlich solch obberirten Jahr Marcht und Wochenmarcht, und all obgeschriben sachen Pfenslich berueffen, und verkhünden lassen, und auch wan oder wie oft das nothurfft wirdet, mit emhigen Bleiß, geen denselben allen Unjern Obbemelten Gerichtsleuthen und ein jeden daselben zu Sillian und Heinsfels ernstlich darob sein, und Schaffen, damit solch obberirter Jahr und Wochenmarcht Zehrlich und wochenlichen, zu jeden obbestimmbten Tagen und Zeiten, in gueter Ordnung und

firde, ordenlich gehalten und verfehen werde, als sich zu solchen gebirt und oben geschriben stert, bey der Peen, wie dan in Unser Stadt hier zu Lienz und sonst anderswo allenthalben in Unfern offtgemelten Herrschafften und gebietten hievore zu Landt, Ob und Unter Unser Klausen ob Lienz aufgesetzt ist, und oder noch hinfüro verkhündet, berueffet, und zu Unjern Handen genomben wirdet, alles gethreulich und ungehehrlich, wan das alles mainen Wir gar ernstlich gehabt haben, Zu Urthundt bis Briefs, verjigelt mit Unjern anhangenden Sichel. Geben zu Lienz nach Christi Unfers Lieben Herrn Geburde vierzehenhundert Jahr, und darnach in den Neun- und Sechzigsten Jahren am St. Peter

und Pauls abent der Heilligen zwolf Botten; Commissio Domini Comitiss propria per Johannem Lienzner.

(L. E.)

Daran schließen sich „Confirmationsbriefe“, welche die gegebenen Rechte und Freiheiten bestätigen und erneuern, von Kaiser Maximilian I., Kaiser Ferdinand, Erzherzog Ferdinand, Erzherzog Maximilian, Karl VI. und Kaiser Josef II. In den Confirmationsbriefen ist der obige „Marcht und Freiheitsbrief“ wiederholt abgeschrieben worden. Die Urchrift ist auch noch gut erhalten und ist gesiegelt mit dem böhmischen Wapen.

Der erste österreichische Soldat in Lienz (1809, 1813)

Von Dr. Rudolf Granichstaedten-Czerva

„Gewehr bei Fuß“ standen anfangs April 1809 die österreichischen Truppen in Oberdrauburg vor ihnen lag Tirol, vor allem Osttirol, das von den napoleonischen Truppen seit 1806 besetzt war. Nun galt es, dieses wichtige Land für Österreich zurückzugewinnen. Ein Trompetenstoß ertönt; man schreibt den Weissen Sonntag, 9. April 1809, 4 Uhr früh; noch dämmert es. Siebentausend Mann österreichische Linieninfanterie, bestehend aus drei Bataillonen „Hohenlohe-Bartenstein“, 3 Bataillonen „Lusignan“, dem 9. Jäger-Bataillon, und mehreren Kärntner Bataillonen, ferner aus 3 Eskadronen Hohenzollern-Chevauxlegers und 17 Geschützen, setzten sich in Marsch. An der Spitze ritt der tapfere Oberleutnant Karl Freiherr v. Böllblin-Dieffenau, (geb. 1759, Luzern, gest. 1826 Graz) mit der Avantgarde.

In Lienz standen die Bauern auf dem großen Kirchplatz und empfingen den ersten österreichischen Soldaten, einen Trompeter, mit unbefehrblichem Jubel. Losender Lärm erfüllte die ganze Stadt, das Klappern der Pferdehufe mischte sich mit dem Marschtritt der Soldaten. Um 9 Uhr ritt der kommandierende General Marquis Chasteler in die Stadt und wurde unter Glockengeläute und Böllersalven empfangen. Im Hause des Kaufmannes S. S. Oberhauser hatten sich die Behörden, mit dem Landrichter Kaspar v. Ottenthal (geb. 1780, gest. 1855) an der Spitze, versammelt. Die königlich kaiserlichen Beamten und Gendarmen waren schon am Vortage aus Lienz und seiner Umgebung verdrängt. Wer blieb, wurde von den Bauern „ausgehoben“. Drei Monate lang nahm nun Lienz an den ruhmvollen Kämpfen gegen die Bavarofranzosen teil.

Am 21. Juli 1809 hatte der letzte

österreichische Soldat auf höheren Befehl Lienz verlassen und die Stadt ihrem Schicksal überlassen. Tapfer wehrten sich die Osttiroler gegen die napoleonischen Truppen, aber die Übermacht und der geschlossene Friede lähmten jeden weiteren Widerstand; Lienz wurde „illyrisch“ (10. Juni 1810).

Vier Jahre später, am 21. August 1813, um halb 4 Uhr früh, traf der Unterjäger Moriz Wendelin des 8. (Kärntner) Jäger-Bataillons mit einer kleinen Patrouille, von Sachsenburg kommend, in Lienz ein, wo er wieder stürmisch begrüßt wurde, wie 1809. Im Triumphzuge marschierte er dann weiter nach Franzenssteine und von dort über den Brenner. Bei diesem kühnen Streifzuge nahm die kleine Schar einem französischen Kurier seine Diensttasche ab, in der sich u. a. auch ein Schreiben des Marschalls Joachim Murat, König von Neapel, Schwager Napoleons, an seine Gattin befand. Die österreichischen Generale lachten mit Schabenfreude darin, daß sich Joachim Murat mit den Plänen Napoleons nicht mehr einverstanden erklärt.

Am 28. August 1813 folgte Landes- schützenmajor Josef Eisensteden, genannt „Bahlwirt“, mit einer halben Kompagnie des 8. Jäger-Baons und einer Schar Tiroler Landesverteidiger. In Lienz ließ Eisensteden einige illyrische, d. h., französische Beamten verhaften, denn öffentliche österreichfeindliche Besamte waren das Wild, dem der draufgängerische, ehemalige Wilderer Eisensteden mit besonderem Eifer nachspürte. Die Gefangenen wurden nach Klagenfurt transportiert, wo sie aber vom österreichischen Oberlandestommisär Leopold v. Roschmann, der mit diesen Methoden Eisenstedens nicht einverstanden war, sofort freigelassen wurden.

Am 1. September 1813 traf Haupt-

mann Josef Nadler des 8. Jäger-Baons mit zwei Jägerzügen und einer Patrouille Husaren des Husaren-Regimentes „F.M. Fürst Johann Frimont-Palota“ (Nr. 9) in Lienz ein. Dorthin begab sich am 7. September 1813 auch F.Mt. Franz v. Jenner-Fenneberg mit der Jäger-Kompagnie des Hauptmannes Johann Nep. Freiherrn v. Paris, einer Schwabron Frimont-Husaren und zwei Kompagnien Tiroler Freischärler. Am 12. September traf endlich auch Oberlandestommisär Roschmann, aber ohne die versprochene Truppenmacht, nur von einigen Adjutanten begleitet, in Lienz ein, nachdem inzwischen, am 11. September 1813, Eisensteden das erste mal die Mühlbacher Klause erstürmt hatte.



Universitätsprofessor

Dr. Eduard Reut-Nicolussi

Am 18. Juli 1958 starb in Innsbruck, kurz nach dem Eintritt in das 70. Lebensjahr, Univ. Prof. Doktor Eduard Reut-Nicolussi. Als unerschrockener und zäher Kämpfer um die Rechte des Volkes von Südtirol hat er sich unvergängliche Verdienste um dieses, sein Heimatland, erworben. Sein Andenken bleibe unvergessen!

Die Herrschaft Lengberg

Von Anton Bernspacher, Pflegesadministrator, 1806 — Zur Verfügung gestellt von Lehrer I. K. Th. Zinnerhofer

Die Geschichte der „Herrschaft Lengberg“ mußte seinerzeit aus rechtlichen Gründen unterbrochen werden. Siehe hierzu Nr. 4 vom 25. April 1957! (D. K.)

§ 17

Handel, Ein-, Durch- und Ausfuhr, Märkte, Kirchtag

Es fällt bei der ersten Ansicht und der Würdigung des Verhältnisses zwischen der Produktion und der Consumption auf, daß der Lengberger mit wenig Produkten einen Aftivhandel treiben könne und nur in glücklichen Jahren in den Stand gesetzt ist, die Bilanz zwischen Absatz und Bedarf sich zuzuwenden.

Die Gegenstände dieses Aftivhandels sind ungefähr 70 Stück Vieh bei damaligen Preisen a) 70 fl gibt 4900 fl; 50 Kälber a 6 fl gibt 300 fl; 40 Schweine, von denen der größere Teil als kleine von der Mutter weg fast als Spanferkel verkauft wird a 8 fl—320 fl; 20 Zentner Schmalz a 40 fl — 800 fl; 40 Zentner Haar a 20 fl — 800 fl; 15 Mehen Haarlinse 60 fl; 3000 Zentner Heu a 1½ fl — 4500 fl; 600 Metzen Kalk (?) weil auch vieles im Ingerichte bleibt a 20 fr — 200 fl. Der ganze Betrag wäre also 11.880 fl, denn der kleine Überschuß an einzelnen Getreidegattungen ist zu unwichtig, um einen Handel zu erlauben und es ist immer notwendig für besondere Fälle wenigstens irgendwo einen, wenn auch nicht großen Vorrat zu haben.

Dieser Aftivhandel verliert indes wieder sehr vieles, wenn man entgegenhält, daß der Verkauf des Viehes den oben ausgezeigten Betrag darum nicht rein einbringe, weil der Lengberger oft auch fremdes Vieh erkaufen muß, indem sein selbst erzielt es ihm die Dienste zu dem Zwecke, wozu er es braucht, z. B. Ackern, Pflügen und Schlachten, nicht in der Art leistet, als er es bedarf, indem es teils zu klein, teils zu mager ist, daß er darum oft wohlfeil verkaufen und teuer einhandeln muß, ohne bei der nachmaligen Veräußerung immer wieder seine volle Entschädigung erhalten zu können. Hierdurch gehen im Jahre durch wenigstens 400 fl verloren. Rechnet man hierzu die Auslagen auf 145 Mehen Weizen a 4 fl — 580 fl; 745 Mehen Haber a 1 fl — 745 fl; 71 Mehen Türken a 2 fl — 142 fl; 65 Mehen Gerste a 2 fl — 130 fl; Wein und Branntwein — 2918 fl (§ 16 i. Denn die Hälfte mit 2210 fl verzehren Fremde; nur der Fuhrlohn oder die Fracht per 6 fl von dem Eimer werden noch beigerechnet, weil sie die ingerichtlichen Consumenten bezahlen.) 400 Cent-

ner Salz a 10 fl — 4000 fl; andere Gegenstände oder Notwendigkeit z. B. Eisen, Stahl, Kupfer, Zeuge zu Kleidungsstücken usw., und Gegenstände des Luxus von jährlich 1200 fl; Hopfen zum Bier 210 fl; so ergibt sich für den Passivhandel 10.325 fl, und die Bilanz schlägt nur mit 1555 fl zu Gunsten des Lengbergers aus. Indes er sie bei mährigen Jahren bei weitem verlieren muß, da sein Boden nichts hat, um ihn schadlos zu halten, oder das Unglück auf einer Seite mit einem nachhaltigen oder auch nur augenblicklichen Vorteil auf der andern auszugleichen.

Außer diesen Gegenständen wird kein Handel getrieben, nur die Vorspanne und die Übernahme des Fuhrwerkes von transitierendem Kaufmannsgute gibt einzelnen Individuen noch einigen Erwerb, der aber auch bei weitem nicht mehr so bedeutend ist, seitdem die Eisens- und Stahlniederlagen im Dorfe Nikolsdorf ausgehört haben. (Es wurde nämlich einst Stahl und Eisen, das von Greifenburg nach Lienz verführt wurde, in Nikolsdorf niedergelegt und dann von den Nikolsdorfern gegen ein Lagergeld weiter gebracht oder im Orte verhandelt.) Übrigens ist hier die Eins-, Aus- und Durchfuhr alter Handelsobjekte frei, soferne diese Freiheit von den Bestimmungen der bisherigen salzburgischen Regierung abhängt; denn diese sieht und sah es von jeher ein, daß Lengberg für sich allein nicht subsistieren und mit dem Mutterlande in keine unmittelbare Verbindung treten könne, daß ihm das Ausland zum Absatz seiner Produkte ebenso wie zum Ankaufe seiner Bedürfnisse notwendig sei.

Nicht so betrachte man und behandle man Lengberg von Seite des Auslandes.

Als salzburgisch und vormalig bis auf den Preßburger Frieden von den österreichischen Staaten getrenntes Gebiet; unterlag es rücksichtlich der Eins- und Ausfuhr der Produkte all den Beschränkungen, welche gegen das Ausland überhaupt statt fanden, gemäß welchen es also auch alle verbotenen Artikel der Einfuhr, z. B. Salz, Tabak, Kaffee, Zucker usw., oder der Ausfuhr, z. B. Vieh, Getreide, Wolle usw., nicht ein- oder ausführen durfte, und es genoß der einzigen Vergünstigung, daß es für seinen Bedarf jährlich 400 Zentner Salz aus dem salzburgischen beziehen und hieher gegen 17 fr per Zentner Transito verführen durfte.

Seitdem Salzburg an das Erzhaus Österreich getrieben ist, nimmt auch Lengberg an dem Vorteile teil, gegen Regierungspässe Produkte einführen zu

dürfen, aber außerdem untersteht es in Ansicht seines Handels noch denselben Verhältnissen, in denen das übrige Salzburg sich zu den österr. Staaten befindet.

Auch Tirol hat es von jeher als Ausland behandelt und ihm daher nichts ein- oder auszuführen erlaubt, was in Ansicht des Auslandes von jeher auszuführen, wie z. B. Vieh, oder einzuführen, wie z. B. Salz, verboten war, und es steht noch in denselben Verhältnissen wie vorher, da die Ereignisse der Zeit hierin nichts geändert haben. (Über die diesfalligen Maut- und Zollgebühren, die sich immer wie auch jetzt wieder ändern, sehe man die Beantwortung der Fragen oben, § 4. Utl. 11. c. ee., Nr. 14—20 nebst Beilage lit. M.)

Rücksichtlich der Durchfuhr bestehen für Lengberg dieselben Bestimmungen sowohl von Seite der österreichischen Staaten, als von Seite Tirols noch fort, welche vormalig bestanden und welche es von jeher dem übrigen Auslande gleichgestellt haben, es darf nämlich der Regel nach alles durchführen, was nicht ausdrücklich verboten ist, soferne es sich den Zollgesetzen und Zollgebühren unterzieht und keine Gefahre zu besorgen besteht. Dies beschränkt sich meist einzig auf das Salz, hiaweilen auch auf einige Stück Vieh.

Zur Belebung des ingerichtlichen Handels, der ohnedies niemals sehr bedeutend sein könnte, besteht auch kein Markt oder ein eigentlicher Viehmarkt. Neben 3. Sonntag nach Ostern sowie am Feste des Patroziniums findet zwar eine Art Kirchtag, das heißt, ein Markt, der eigentlich dem ingerichtlichen Verkehr gewidmet ist, in Kransanthen statt. Diese Märkte sind aber keine Freimärkte und die dasigen Krämer bestreiten, wenngleich nur durch generelle Polizeigebote aber durch kein Privilegium begünstigt, den ausschließenden Verkauf mit allen Waren, diejenigen allein ausgenommen, die sie nicht führen, z. B. Wachs, Eisengeschmeide, Kupfer usw., worunter sicher das Publikum wegen Mangel der Konkurrenz leiden würde.

Auch Viehmarkt besteht hier keiner ohneracht die Gemeinde selbst einen zu halten nicht außer Kräften scheint und sich der Absatz sowohl nach Tirol als Kärnten erwarten ließe, weil das Vieh nirgends unter die verbotenen Einfuhrartikel gehört. (Es bestand nach dem Inhalte der Amtsrechnungen von 1690 bis 1709. Später, nämlich 1788, ward der dasigen Gemeinde wieder ein Viehmarkt verwilligt, aber er scheint niemals gehalten worden zu sein.)

(Fortsetzung folgt.)